

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 20

Sonntag, den 9. März 1924

49. Jahrgang

Radić spukt wieder.

Die letzten krisenhaften Abstimmungen im Parlament haben, wie vorausgesehen war, Stephan Radić als Spukerscheinung wieder aus der Versenkung emporgehoben. Da aber die bloße Ankündigung, daß die Radić-Abgeordneten nun doch endlich — wir wissen nicht genau, zum wievielten Male — ernst machen wollen, in der Öffentlichkeit alle Wirkung verloren hat, da auch das Eintreffen von Radić' Unterhändlern in Beograd als Schreckmittel bei der Regierung nicht mehr Recht verfährt, so hat Stephan Radić sich veranlaßt gefühlt, einen stärkeren Trumpf auszuspielen und seinen Getreuen den Eintritt ins Beograder Parlament brieflich anzubefehlen.

Wie in früheren Fällen hat Radić vorläufig einen Zweck sicher erreicht: Die ganze Presse des Staates schreibt von ihm, die Parteien stecken ihre Köpfe zusammen und die Regierung trifft ihre Gegenmaßnahmen. Man mag über Radić urteilen, wie man will, soviel steht fest, der Mann versteht es wie kaum ein zweiter, von sich reden zu machen und sich seinen Zeitgenossen immer wieder in Erinnerung zu bringen. Ob er dadurch seinen Wählern irgendwie nützt, ob er dadurch der Verwirklichung seines Programmes näher kommt, das ist freilich eine andere Frage. Bisher hat sich Radić bloß als Theatermacher bewährt und seine Donnerkeile waren aus Papiersplitter verfertigt: geleistet hat er aber nichts und geschadet hat er niemandem.

Jetzt endlich will Stephan Radić, wie seine Anhänger behaupten, das Signal zum Angriff geben und seine Gefolgsmänner gegen die radikale Regierung mobil machen. Er selber bleibt, wie es sich für einen Heerführer ziemt, im Hintergrunde, weit weg vom Schuß. Seine Abgeordneten mögen sich auf dem Beograder Pflaster die Beine auskugeln, er zieht es

vor, in Wien auf der Ringstraße spazieren zu gehen. Die Radićpartei soll gemeinsam mit Korošić, Spaho und Pribećević die Regierung stürzen, die Ausschreibung von Neuwahlen erzwingen und mit Hilfe des neuen Parlamentes die zentralistische Staatsverfassung über den Haufen werfen.

So oder ähnlich orakeln die oppositionellen Wetterpropheten. Aber soweit sind wir vorläufig noch lange nicht. Wir halten noch immer vor der Frage, ob die Radić-Abgeordneten tatsächlich nach Beograd kommen. Denn die bisherigen leeren Drohungen haben uns unglaublich und zweifelnd gemacht. Aber auch wenn die Radićaner wirklich im Parlament auftauchen, so wird es noch lange dauern, bis sie etwas zu reden haben werden. Ihre Mandate sind noch nicht beglaubigt und bis die Wahldokumente aus den Wahlkreisen in Beograd eintreffen werden, wird noch viel Wasser die Save herunterfließen. Und ob die Mandate von der Regierungspartei so glattweg, wie die Radićaner glauben, anerkannt werden, ist auch nicht gerade als sicher anzunehmen. Kurz und gut: Selbst wenn die Radićpartei diesmal ernsthaft den Stier bei den Hörnern packen wollte, es werden noch Monate und Monate verstreichen, bis sie der Regierung wirklich gefährlich werden könnte. Einen offenen Triumph auf parlamentarischem Boden wird sie aber in keinem Falle erleben. Denn Nikolaus Pašić wird, wenn er die Gefahr erkennt, den Herren von der Opposition schon rechtzeitig einen Schabernack spielen.

Eines jedoch beweist der ganze Kummel mit voller Deutlichkeit: Stephan Radić und seine Abgeordneten sehen jetzt ein, daß ihre bisherige Abstimmungspolitik von Anfang an verfehlt war. Möchte auch die Vorfrottierung des Parlamentes zunächst den Beifall der Wähler finden, diese Taktik hat je mehr, je länger in der Bevölkerung den Hauber der Heidenhaftigkeit

eingebüßt. Die Bedürfnisse des Alltags sind eben stärker denn die Trüben einer weltfremden Romantik. Und wenn jetzt die Radićaner mit eingelegter Banze in die parlamentarische Arena einmarschieren, so werden sie den Zusammenbruch ihrer bisherigen Taktik vor der ganzen Welt bekennen. Man wird ihnen mit Recht vorhalten, daß sie das, was sie jetzt planen, schon vor Monaten und Jahren viel leichter und müheloser hätte erreichen können. Und wenn sie auch einen Teil der Wähler durch ihren Einzug ins Parlament befriedigen werden, die Unentwegten werden sich von der Radićpartei abwenden und ihre eigenen Wege gehen.

Stephan Radić ist also in keiner beneidenswerten Lage. Er mag seine bisherige Politik fortsetzen oder nicht, er wird im einen wie im anderen Falle bei einem Teil der Wählerschaft Anstoß erregen. Er ist zwar imstande, das bisherige Regierungssystem zum Fall zu bringen, aber sein Sieg würde ihm und seiner Partei zum Verhängnis werden. Stephan Radić hat den Zenith seiner Geltung überschritten; er gleitet abwärts auf der schiefen Bahn, mag seine Partei nach Beograd kommen oder nicht.

Politische Rundschau.

Inland.

Annahme der Konventionen mit Rumänien.

In der Skupština-Sitzung am 4. März sprachen zu der Tagesordnung, auf der das Budget des Justizministeriums stand, die Abgeordneten Dr. Prašnica über die Justizzustände in Bosnien, Timotijević (Dem.) über die Mißbräuche in der Justizpflege, speziell bei Sequestern, die ja ohnehin nicht unter das Justizministerium gehören, ferner Abgeordneter Dr. Pohnjic sowie der Sozialist Sekulić. Die Sitzung wurde um halb 1 Uhr geschlossen. In

Reisefrühen.

Von Alma M. Karlin, Peking.

Dritter Teil der Weltumseglung. — Im fernen Osten. XXVI. Ein Tauchen in die Vergangenheit.

II.

Berühmt sind die beiden Han-Dynastien, die westliche und die östliche, denn nun kannte man nicht nur Papier, Druckerei bis zu einem bestimmten Grad, das Leben der Stoffe, das Sticken der Seide, die Malerei und Lackarbeit, sondern auch Porzellan, das wunderbare Schönheit aufwies und nur von der Tang-Dynastie zwischen 618 bis 907, dem Goldenen Zeitalter chinesischen Wissens, übertroffen wurde. Dichter und Maler schufen ihre Meisterwerke und Denker besprachen die Werke Laos Tschü und Confucius.

Zur Zeit der Zhao-Dynastie wurde Peking die Hauptstadt und die Entfaltung, die erst ganz Südchina umfaßt hatte, erreichte nun den Norden, erhöhte Chinas Macht, ebnete die mächtige Sung-Dynastie den Süden beherrschte bis die Mongolen einfielen und beide hinwegschwemmten.

Chinas Geschichte ist voll von Kämpfen mit den wilden Nomaden und die Hunen, die unter Attila uns so gefährlich geworden waren, gehörten dem gleichen Volkstamm an als die Mongolen, die nun China eroberten und ihr Blut mit dem der feineren gestitteteren Chinesen vermengten und deren Macht vom dreizehnten bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts dauerte. Die auffallendste Gestalt von allen war wohl Kublai Khan, von dem die Japanerinnen noch heute sprechen,

wenn sie ihre Kleinen schrecken wollen, denn er versuchte nicht nur — und mit Erfolg — alle Stämme Chinas zu vereinen und sein Reich bis nach Burma und Tibet zu erstrecken, sondern er unterwarf sich Korea und machte zwei Angriffe auf Japan, die mißlingen. Der letzte Versuch mißlang, weil ein furchtbarer Sturm in der Meerenge von Korea ausbrach und alle Schiffe scheiterten. Das nennen die Japaner heute noch dankbar den „guten Wind“.

Kublai Khan, aber ist doppelt interessant auch dadurch, weil man vermutet, daß einige seiner Krieger, von einem Taifun verschlagen, die Küste Südamerikas erreichten und dort die Zivilisation einführten. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der weise Gründer des Herrscherhauses der Inka, der gefeierte Manco Capac ein Bruder Kublai Khans gewesen sei, doch fehlen zu der Annahme immerhin geschichtliche Belege. Kublai Khan war's ja auch, der den Weisen Ch'ang Ch'un zu sich an die Grenzen Tibets berief und seinem Räte gehorchte, als dieser ihm sagte, daß besser als aller Gewinn ein reines Herz sei und nur der zu Weisheit gelangen könne, der kein Blut zu vergießen wünsche. Beide starben sie im gleichen Jahr — 1227, kurze Zeit nachdem in Europa Richard Löwenherz gestorben und sein Bruder Johann den rechtmäßigen Erben Arthur hatte in Tower von London ermorden lassen. Etwa fünfzig Jahre vor der Thronbesteigung Rudolfs von Habsburg. Ich erwähne dessen, weil man an Bekanntes unwillkürlich leichter Unbekanntes knüpft.

Die Ming-Dynastie gilt als die kunstreichste und wichtigste und erstreckte sich bis 1644, übte auf die

Tokugawaperiode in Japan großen Einfluß aus. Erst war die Hauptstadt Nanjing, später Peking.

Diese Dynastie war durchaus chinesisch, ihr Gründer ein Priester namens Hung Wu. Herrliche Kunstschätze stammen aus diesem Zeitalter: Porzellansachen und Arbeiten aus dem milchigen, meist einen gräulichen Schimmer aufweisenden Neophras, Eisenbeinschnitzereien und gestickte Bilder, deren Schönheit unbeschreiblich ist, da die glänzende Seide etwas Lebenswarmes gibt, das höchstens der Pinsel eines großen Meisters in Farbe je erreicht. Ich sah solch einen gestickten Gott mit wallendem Bart und mir war's als zöge der Wind durch dieses lose Haar. Es bewegte sich vor meinen Augen oder ich hätte dies beschreiben mögen. P'ai lous, die großen Tore, wurden da in Mengen errichtet und nachdem der böse Jung Loh im Anfang des 15. Jahrhunderts von Nanjing nach Peking zog, entwickelte sich diese Stadt mehr und mehr. Er war es auch, der draußen auf der weiten Ebene die prachtvollen Ringgräber begann, zu denen Tiere aus Stein in langer Reihe führen.

Und gerade als der Glanzpunkt erreicht worden war, brachen die Mandschu des Nordens herein und begannen ihre eigene Dynastie mit Shun Chih, die ununterbrochen andauerte bis Hsüan T'ung im 1912 zu Gunsten der Republik abdankte. Die Mandschu hatten das Jopstragen eingeführt.

Die fesselndste Erscheinung der Mandschu Dynastie ist unzweifelhaft die Kaiserin-Witwe und eigentliche Regentin während 50 Jahren, die einstige Nebenfrau des Kaisers, die stolze, gewandte und herrschsüchtige

der Nachmittagsitzung wurde sogleich zur Tagesordnung übergegangen: Bericht des Ausschusses über den Gesetzentwurf betreffend den definitiven Grenzverlauf zwischen unserem Königreiche und Rumänien. Der Referent der Mehrheit verlas die Entscheidung des Ausschusses, in welcher dieser fordert, daß der Gesetzentwurf folgenden Titel tragen soll: „Gesetzentwurf über die zwischen dem Königreiche SHS und dem Königreiche Rumänien abgeschlossene Konvention betreffend den definitiven Grenzverlauf“. Nach Verlesung des ganzen Protokolles ergreift Außenminister Dr. Ninčić das Wort, der in seiner Rede hervorhebt, daß dieses Einvernehmen am Ende des vorigen Jahres mit dem Königreiche Rumänien abgeschlossen wurde und daß wir nun endlich in der Lage sind, diese wichtige Frage von der Tagesordnung zu nehmen. Nach ihm spricht der demokratische Abgeordnete Šerov, der die Konvention wie auch die Tätigkeit des Außenministeriums vom nationalen, wirtschaftlichen, lokalen und Verkehrspunkte aus scharf kritisiert. Auf sehr energische Weise verteidigt Dr. Ninčić seine Politik gegen die Einwendungen Dr. Šerovs. Besonders weist er den Vorwurf von ihr ab, als ob sie sich gar nicht darum gekümmert habe, ein kroatisches Dorf im Banat zu bekommen und hebt hervor, daß die Regierung sogar sehr um das kroatische und slowenische Element Sorge getragen habe, als die Abgrenzungen mit Oesterreich und Ungarn stattfanden. Nach Dr. Ninčić sprach noch Dr. Šerov in persönlicher Sache, worauf der radikale Abgeordnete Grigin sprach. Dann wurde zur Abstimmung geschritten. Bei der prinzipiellen Abstimmung stimmten 157 Abgeordnete, davon 107 dafür und 50 dagegen. In der Spezialdebatte stimmten 159 Abgeordnete, und zwar 108 dafür und 51 dagegen.

Stephan Radic befiehlt die Abreise seiner Abgeordneten nach Beograd.

Die Radikale Partei hielt am Sonntag in Zagreb ihre Vollversammlung ab. Der Sitzung sollen 65 Abgeordnete beigewohnt haben. Den Vorsitz führte Abg. Dr. Matšić. Nach Eröffnung der Sitzung verlas Dr. Krnjević einen Brief Radic' in welchem dieser ausführt, daß seine Abgeordneten nach Beograd fahren müssen, damit man gemeinsam mit der anderen Opposition die Regierung stürzen könne. Dann erstattete Dr. Matšić einen langen Bericht, in dem er sehr scharf über die radikale Regierung herfiel, worauf er über den Fiume-Vertrag sprach und erklärte, Pašić und Ninčić hätten Fiume an Italien verkauft, nur um den Kroaten zu schaden. Nach der Sitzung erklärte Dr. Krnjević den Journalisten, daß die Abgeordneten der Partei im Laufe dieser Woche nach Beograd kommen und ihre Wahlvollmachten übergeben werden. Man spricht davon, daß mindestens 35 Abgeordnete die Reise nach Beograd antreten werden. Es muß aber betont werden, daß es sich jetzt nur um die Uebergabe der Wahlprotokolle handelt, was noch lange nicht die Ankunft der kroatischen Abgeordneten bedeutet. Wie verlautet ist der Vize-

präsident der Kroatischen republikanischen Bauernpartei, Josip Predavec, bereits mit den Vollmachten in Beograd eingetroffen.

Die amtliche Verlautbarung der Beschlüsse der Radikale Partei.

Die amtliche Verlautbarung über die Sitzung der Radikale Partei lautet an der Stelle, wo über die Notwendigkeit, nach Beograd zu gehen, gesprochen wird, folgendermaßen: „Die Leitung der Partei wird bevollmächtigt, alle Schritte zu unternehmen, welche zum Sturze der korrupten Beogradener Regierung notwendig sind, um damit ehehalbigst die Vorbedingungen für die Autonomie des kroatischen Volkes zu schaffen. An diese Verlautbarung knüpft sich ein Protest gegen die bekannte Lösung der Fiume-Frage. Es wird betont, daß Fiume immer dem kroatischen Staate zuerkannt wurde und als Bestandteil dieses Staates sogar in dem berichtigten Londoner Pakt erklärt wurde. Durch die letzte Lösung dieser Frage sind nicht nur die Bestimmungen des Vertrages von Rapallo und das Selbstbestimmungsrecht der Fiumaner Bevölkerung, sondern in erster Linie die Lebensinteressen des kroatischen Staates betroffen worden, welcher staatsrechtlich als unabhängiger Staat seit dem 29. Oktober 1918 besteht, welche Unabhängigkeit auch vom Königreich Serbien anerkannt wurde und welche durch diese Volksvertretung begründet worden ist. Weiters wird behauptet, daß dem Pakte von Rom zwei Geheimklauseln angehängt wurden, welche lauten: 1. Für den Fall innerer Unruhen in Südslawien verpflichtet sich Italien, seine Truppen zu senden, wenn in Beograd darum gebeten wird. Auf jeden Fall wird es gegenüber Beograd wohlwollende Neutralität beobachten. Südslawien bekommt die Zustimmung Italiens, daß es in einem günstigen Momente Saloniki und dessen Hinterland besetzt. Zum Tausch dafür wird Südslawien Italien territoriale Zugeständnisse in Dalmatien geben. Es wird weiter behauptet, daß die erste Klausel sich auf Mazedonien bezieht und die zweite gegen die Interessen des kroatischen Staates und Volkes gerichtet sei, denn Dalmatien sei ganz kroatisch und auch seine Städte tragen kroatischen Charakter. Die kroatische Nationalvertretung ist fest überzeugt, daß der Völkerbund nach dem Beitritte Deutschlands und Rußlands der höchste Regulator aller internationalen Angelegenheiten sein wird, und daß er im Geiste des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, auf welches Prinzip heute Rußland, England und Amerika bestehen, dieses krasse Unrecht vom kroatischen Volke abzuwenden werden und diese große Gefahr für Europa und die ganze Kulturwelt beseitigen werden.

Ninčić gegen Radic.

Nach Erledigung der Formalitäten beantwortete in der Parlamentsitzung am 5. März Außenminister Dr. Ninčić eine von den Abgeordneten Stefanović und Novaković an ihn sowie an den Innenminister gerichtete Anfrage, betreffend das Komunique der Radikale Partei über die Geheimklauseln des mit Italien

abgeschlossenen Vertrages. Ninčić erklärte, daß das Komunique eine Lüge und eine Verleumdung sei. Der Minister wisse gut, worauf Radic mit dieser Behauptung abzielt. Man will uns als jene Elemente in Europa darstellen, die den Frieden auf dem Balkan, in Europa und in der ganzen Welt bedrohen. Die Behauptung der Radikale Partei ist vollkommen im Einklange mit der gesamten Aktion der Radikale Partei, die danach strebt, unseren Staat, den nach ihrer Behauptung die Serben leiten, als militaristisch und imperialistisch für den Frieden in Europa und für die ganze Welt bedeuten würde. Auf diese Weise können die Herren im vorhin einen eventuellen Angriff gegen unseren Staat rechtfertigen und die ganze Schuld an einem Zusammenstoß auf uns abwälzen. Mit der Behauptung, daß Jugoslawien den Wunsch habe, die Zustimmung Italiens zu erhalten, im geeigneten Momente Saloniki und dessen Hinterland zu besetzen, will man unseren Staat in den Augen der verbündeten Griechen kompromittieren, während die Behauptung, daß als Kompensation für Saloniki Jugoslawien gewisse territoriale Konzessionen in Dalmatien an die Italiener machen wird, unser Staat und Beograd in den Augen der Kroaten kompromittiert wird. Der Minister reagiert weiters auf die Behauptung der Radikale Partei, daß in Mazedonien nationale Minderheiten bestehen, und betont, daß es Minderheiten dort nicht gebe. Nach ihm spricht der Redner Stefanović, worauf unter großem Lärm die Antwort der Regierung zur Kenntnis genommen wird. In der Vabgetdebatte sprechen hierauf die Abgeordneten Marković und Rosković, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Die Haltung der Regierung zur politischen Lage.

Die Regierung hielt eine langdauernde Sitzung ab. Es wurden Ressortfragen entschieden, beschlossen, einer oppositionellen Anfrage über die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien die Dringlichkeit nicht zuzuerkennen und die Konventionen mit Bulgarien dem Parlamente vorzulegen. Kennzeichnend ist auch der Beschluß, daß 275 Waggon Kulturwaren, welche für die Ernährung Sloweniens bestimmt waren, sofort nach Serbien und Montenegro abtransportiert werden müssen, ein Beschluß, welcher eine bevorstehende Wahlagitation erraten läßt. Der größte Teil der Sitzung war der politischen Lage gewidmet. Diesem Teile wohnte auch der gewesene Statthalter von Kroatien Dr. Cimić bei, welcher über die Bewegung und Umwandlung der Radikale Partei berichtete. Ueber die Beschlüsse teilen die Minister mit, die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß Radic ein Hoch- und Staatsverräter sei, der eingesperrt würde, sobald er zurückkehre. Weiters wurde festgestellt, daß eine Aenderung in der Lage nicht vor April zu erwarten sei. Auf Grund dieser Feststellung seien keine besonderen Beschlüsse gefaßt worden, und die Regierung werde ihr Programm fortsetzen, vielleicht mit einer Verschärfung des Regimes in Kroatien und Slowenien. Im Gegensatz hiezu hat man in oppositionellen Kreisen nach einmütigen Verlautbarungen der Zagreber und Ljubljanaer Blätter die Empfindung, die Regierung befinde sich tatsächlich in Rücktritt. Wer recht hat, werden die nächsten Tage zeigen.

Die Radikalen und die Opposition.

Die Beogradener Samouprava wendet sich gegen die Vorwürfe, die gegen die radikale Partei deshalb erhoben werden, weil sie, obwohl sie nicht die absolute Mehrheit besitzt, die Regierung hält. Diese Vorwürfe seien ungerechtfertigt, weil die radikale Partei zweifellos heute die stärkste politische Gruppe im Lande darstelle. Als solche mußte sie die schwere Aufgabe auf sich nehmen, auch ohne absolute Mehrheit das Land zu verwalten. Niemand in der radikalen Partei bilde sich ein, daß in unserem Reiche ideale Zustände herrschen, doch müsse man gestehen, daß sie wenigstens erträglich seien. Wie diese Zustände erst sein würden, falls die Demokraten, die Radikalen, die Klerikalen und die Spaholeute die oberste Staatsverwaltung an sich reißen würden, darüber habe wohl noch niemand ernstlich nachgedacht! Und jedenfalls ist es logischer und gerechter, daß die stärkste politische Gruppe die oberste Staatsverwaltung in die Hände nimmt, als irgendeine kleinere Gruppe, die infolge ihrer eigenen Schwäche nur ein Chaos bewirken würde.

Was Sie brauchen, das ist Elsaluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinar. Apotheker Eug. v. Jeller, Stubica Donja, Elsaluid Nr. 335, Kroatien.

Tsu Hsi. Sie stand den Ausländern feindlich gegenüber und sie war's, die, um ihrer Genußsucht zu genügen, während des Bogeraufstandes einen Tag das Schließen einstellen ließ, um bei ihrem Gartenfest dadurch nicht gestört zu werden. Tragisch eigenartig war ihr Tod. Man hatte ihr einst vorhergesagt, daß ihr Tod mit dem Eintreffen des Dalai Lama, des Oberhauptes des Lamaismus, der in den Höhen Tibets in der verbotenen Stadt Lhasa wohnte, zusammentreffen werde. Und nun, nachdem sie mehr als fünfzig Jahre regiert und alle Freuden der Welt genossen hatte, mitten im Wechsel des neuen Jahrhunderts kam er. Sie fühlte sich nicht wohl, klebete sich aber dennoch an und ging in den Festhronsaal um ihn in voller Pracht zu empfangen. Um ihren Thron, auf dem sie in der ganzen Perillichkeit orientalischen Reichthums saß, standen die Würdenträger in den glänzenden Hoftrachten. Da kam durch den Ehrenhof, der 50.000 Leute fassen kann, der Dalai Lama, das Oberhaupt der Kirche und nicht weniger mächtig in China als der Papst im Westen. Er betrat den Raum und näherte sich dem Throne. Die Kaiserin rührte sich, öffnete den Mund — die Augen erstarrten, sie verblieb regungslos. Tiefes Schweigen fiel über den Saal. Nach einer Weile näherte sich der Dalai Lama dem Throne, bestieg die Stufen, berührte die Kaiserin. Die Prophezeiung war eingetroffen, Tsu Hsi war tot — — —

Die Hofleute, die ihren offenen Mund sahen, flüsterten, daß ihre Seele sich nur ungerne löste um den Ort der Neun Quellen aufzusuchen.

Seit dem schrecklichen Bogeraufstand war ein

neuer Geist in China eingedrungen und der Tod der alten Kaiserin erleichterte den Einzug neuer Ordnung. Hsian Lung dankte ab und China wurde Republik, die alte Drachenfahne wurde abgeschafft und die fünf Streifen der republikanischen Flagge zeigen die fünf Volksstämme aus denen sich die 400.000.000 Einwohner Chinas zusammensetzen — rot für die Mandchuren, gelb für die Chinesen, blau die Mongolen, weiß die Mohammedaner und schwarz für die Tibetaner.

Aber China war noch nicht reif zur Selbstregierung. Nur die höheren Volksschichten können lesen und schreiben, nur die bevorzugtesten besitzen Einblick in fremdes Wesen und auswärtige Politik. Süden und Norden stehen sich feindlich gegenüber, die Sucht, immer und überall Geld zu erpressen, setzt das Interesse des Einzelnen über das der Allgemeinheit. Ausbeutung durch Ausländer, die über das geschwächte Land herfallen, Haß gegen diese unverstandenen Fremden, die sich, wie ich leider oft sah, gar nicht ihrer gepriesenen höheren Bildung gemäß benehmen, Mangel an Geld und vor allem Mangel an Ordnung machen das ungeheure Land schwach und wehrlos, aber ich kann den Eindruck nicht überkommen, daß sich im Volke etwas vorbereitet, vielleicht ein neuer Fremdenkampf, schrecklicher noch als der Bogeraufstand und ich fürchte, daß viele Europäer ihn durch ihr Auftreten, ihre Noheit, ihre kalte Ausbeutungssucht und ihren Mangel an entgegenkommendem Verständnis vorbereiten.

Gegenwärtig hat China keinen Präsidenten und im engsten Sinne keine Regierung und man wundert sich, daß das Banditenwesen nicht noch verbreiteter ist.

Ausland.

Die mazedonische Vandenbewegung.

Im Zusammenhange mit den im Auslande verbreiteten Gerüchten über ein nahe bevorstehendes Eindringen bewaffneter Vanden auf südslawisches Gebiet sind die Behörden an die Verhaftung zahlreicher Individuen geschritten, die im Verdachte stehen, Zwischenfälle hervorrufen zu können, durch die der Friede und die Sicherheit in den Grenzbezirken gefährdet werden könnten. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf ungefähr 200. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Da die Regierung aufrichtig und deutlich erklärt hat, daß sie mit den Nachbarstaaten im Frieden leben und gute Beziehungen unterhalten wolle, kann obgesagte Maßnahme nur dazu beitragen, diese Beziehungen guter Nachbarschaft zu festigen und jeden Vorwand für unbegründete Anschuldigungen gegen ihre Politik des Friedens und des Einvernehmens zu beseitigen.

Der amerikanische Senat über die Rückzahlung der Schulden Frankreichs.

Die Besprechung über die Herabsetzung der Steuern in den Vereinigten Staaten gab Senator Borah am 16. Januar d. J. im Senat die Gelegenheit, auf die Belastung der amerikanischen Steuerzahler infolge der Nichtbezahlung ihrer Schulden durch einige der alliierten Länder, vor allem Frankreich, hinzuweisen. Borah wies auf die Propaganda in diesen Schuldnerländern hin, die darauf ausgehe, die Forderung der Rückzahlung der Schulden an die Vereinigten Staaten als von einem tieferen moralischen Standpunkt aus nicht gerechtfertigt hinzustellen und zitierte entsprechende Äußerungen Loucheur's, Poincaré's, Klotz's und des belgischen Senatspräsidenten La Fontaine. Borah weist ferner auf die außerordentlich günstige wirtschaftliche Lage Frankreichs hin, da seine verwüsteten Gebiete zum größten Teil wieder aufgebaut und eine ungewöhnlich gute Ernte eingebracht habe. Das französische Volk sei infolgedessen zu einer Zahlung der Zinsen für die Schuld und Rückzahlung des Kapitals von rund 4 Milliarden Dollar an die Vereinigten Staaten durchaus befähigt. Wenn die augenblickliche Regierung Frankreichs trotzdem mit solchen Zahlungen nicht beginnen könne, so sei einzig und allein ihre militärische Politik daran schuld, die die „größte seit Menschengedenken in Europa bestehende Armee“ von 750.000 Mann Friedensstärke und eine zehn Mal so große Kriegsluftflotte wie die Vereinigten Staaten aufstelle, und die ferner aus den gleichen militaristischen Gründen außerordentlich hohe Anleihen zu niedrigem Zinsfuß an ihre kleinen Verbündeten in Europa gegeben habe. Unter diesen Umständen sei derjenige, der tatsächlich die Kosten für die französischen Rüstungen und die französischen Anleihekredite trage, der amerikanische Steuerzahler. Auf Befragung gibt Senator Smoot von der amerikanischen Schuldenkommission die Auskunft, daß noch keine der alliierten Schuldnerregierungen vor dieser Kommission den Standpunkt vertreten habe, daß ihre Schulden nicht zurückgezahlt zu werden brauchten. Senator Owen unterstützte den Borah'schen Vorstoß durch Bemerkungen über die Schuldfrage zum Kriege. Der Weltkrieg sei kein amerikanischer Krieg, sondern allein ein Krieg der europäischen Mächte gewesen, in dem die Amerikaner wider ihren Willen und nur als Gegner der militärischen Dynastie Deutschlands, nicht des deutschen Volkes, hineingezogen worden seien. Die Enthaltungen aus Ententequellen, Saonoff's, Suchomlinoff's, Kerich's und französischer, belgischer und englischer Quellen habe aufgedeckt, daß der Krieg von den leitenden Staatsmännern Frankreichs gewollt war.

Ein von Deutschenhaß erfüllter Hirtenbrief des belgischen Kardinals Mercier.

Kardinal Mercier richtete an den belgischen Klerus einen Hirtenbrief, worin er nach einer Schilderung der gegenwärtigen schwierigen Lage Belgiens sagte: In der Erwartung, daß Deutschland uns zahlt, wollen wir uns selbst retten. Früher oder später wird Deutschland bezahlen. Wenn es sich nicht aus freien Stücken dazu entschließt, so habe ich das Vertrauen, daß das Andenken an Tausende von Helden, die ihr Leben hingegeben haben, um dem Rechte über die Ungerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, es den Völkern und ihren Regierungen zur Pflicht machen werde, den sibirischen Willen zur Unterwerfung zu bringen. Sollten unglücklicherweise diejenigen, die das Recht für sich haben, wankend werden, so würden die Besiegten von heute die Sieger von morgen sein und wir würden um einiger gering angestrebter mittel-

mäßiger Handelsvorteile willen gleichzeitig unsere künftigen Interessen, unsere Unabhängigkeit und unsere Ehre geopfert haben.

Abhängigkeit des Kalifats.

Zu den bereits zirkulierenden Meldungen über Abhängigkeit des Kalifats wird noch berichtet, daß der Kalif Abdul Medschid erklärt habe, sich dem Beschlusse des Kabinetts unterwerfen zu wollen. Er wird sich dem Räte Zemet Paschas entsprechend nach Ägypten begeben. Die Konstantinopler Polizei hat die Anweisung erhalten, den Haushalt des Kalifen und der kaiserlichen Prinzen zu überwachen und dafür Sorge zu tragen, daß von dort keinerlei Kostenbarkeiten beiseite geschafft werden. Auch die Person des Kalifen wird unter Beobachtung gestellt und die Ueberwachungsmaßregeln, die schon nach der Flucht des Sultans Mehmed verfügt worden waren, sind nunmehr erheblich verschärft worden.

Kurze Nachrichten.

Das Marineamt plant neue Verstärkungen der amerikanischen Flotte. Man will sämtliche Kriegsschiffe in Dienst stellen und in den Küstengewässern Mittelamerikas und im Panamakanal stationieren. — In der Nähe von Ragdeburg wurde ein politischer Mord verübt; der Führer rechtsradikaler Organisationen, Schachmeister Preuß, ist durch einen Kopfschuß getötet worden; der Täter ist entkommen. — Der Zustand des ehemaligen Reichsanzlers Dr. Wirth ist ziemlich ernst; vor wenigen Wochen erst hatte er schwere Herzansfälle zu überstehen und nun leidet er an einer gefährlichen Grippe mit Lungenentzündung. — „Le Journal“ meldet aus Valparaiso aus spanischer Quelle, der japanische Dampfer „Osaka“, mit zahlreichen Passagieren und einer bedeutenden Ladung an Bord, sei unweit der Küste gescheitert; die meisten Passagiere und die Besatzung seien ums Leben gekommen. — Das Begräbnis der Prinzessin Luise von Belgien fand am 4. d. M. im Südfriedhof in Wiesbaden statt; das Trauergefolge bestand nur aus etwa 30 Personen, unter denen sich ein Vertreter des Königs von Belgien und eine Abordnung der belgischen Besatzungsbehörde befanden; die schlichte Feier dauerte kaum eine Viertelstunde. — Das Deutsche Realgymnasium in Znam feiert am 10. und 11. Mai seine 300-Jahrfeier. — Das Reuterbüro erklärt, England wünsche lebhaft die Wiederherstellung des Zustandes vor der Ruherbesetzung; die gegenwärtige Kontrollkommission könnte von einer Garantiekommision ersetzt werden. — In seiner letzten Reichstagsrede erklärte Außenminister Dr. Stresemann, der 15. April, an dem die Micum-Verträge ablaufen, sei ein kritischer Termin; eine Fortsetzung der Leistungen der deutschen Großindustriellen sei unmöglich. — Das ungarische Außenministerium hat bereits alle Vorbereitungen getroffen, um die Sowjetregierung in aller Form anzuerkennen; man hofft den südrussischen Markt für ungarische Exportprodukte erschließen zu können; Ungarn wird jedoch die Bedingung stellen, daß keine kommunistischen Agitatoren aus Rußland nach Ungarn kommen. — Die griechische Kammer hat den Antrag auf die sofortige Abhebung der Dynastie mit 192 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Es wird demnächst eine Volksbefragung stattfinden. — Deutschland und die Türkei haben ein Freundschaftsabkommen geschlossen. — Zum Direktor des Internationalen Hydrographischen Instituts in Monaco ist der amerikanische Contre-Admiral Riblack gewählt worden. — Infolge des schrecklichen Dramas, das sich jüngst auf dem Turm von Westminster in London ereignete, wo eine Frau sich mit ihren Kindern vom Turm auf die Straße herabstürzte, ist der Zugang zum Turm gesperrt worden. Der Turm wird mit einem Drahtnetz umgeben werden, sodaß sich in Zukunft niemand mehr herabstürzen kann. Bis diese Arbeiten abgeschlossen sind, bleibt der Turm für das Publikum gesperrt. — Der Gesehgebende Kongreß in Bombay hat von nationalistischer Seite einen Gesetzentwurf zugestellt erhalten, in welchem der Boykott englischer Waren verlangt wird; der Gouverneur von Bombay hat diesen Entwurf öffentlich mißbilligt, er illustriert aber doch in eigenartiger Weise den schweren Kampf, den die indischen Nationalisten gegen die Engländer führen. — Die Frage des Jubalandes und des Dodekanes ist seit einigen Tagen plötzlich im Vordergrund des italienischen Interesses; alle Blätter widmen der Frage lange Artikel und erklären, daß ganz Italien seine Hoffnung auf Mussolini setze, daß er die Rechte Italiens gegen alle Freunde und Feinde zu wahren wisse; besonders heftig wird von der italienischen Presse Englands ob dieser Frage angegriffen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Der Gemeindegottesdienst am Sonntag, dem 9. März, findet um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaale statt.

Abchied des Beograder deutschen Gesandten. Aus Beograd wird berichtet: Dieser Tage verließ der bisherige deutsche Gesandte Dr. von Keller Beograd, um den ehrenvollen aber auch schwierigen Posten eines deutschen Gesandten in Brüssel anzutreten. Die Beograder deutsche Kolonie hatte schon vorher zu Ehren des Scheidenden in den Räumen des Hotels „Serbischer König“ ein Bankett veranstaltet, bei welchem Herr von Keller in ernst und launigen Reden gefeiert wurde. Besonders herzlich gestaltete sich der Abschied auf dem Bahnhofe. Außer den zahlreich erschienenen Deutschen fand sich das gesamte diplomatische Korps, Vertreter sämtlicher Ministerien, die Gemahlin des Stupski-Präsidenten, der Kommandant der Kriegsakademie und viele andere ein. Herr von Keller hatte es verstanden, in den Jahren seiner Beograder Tätigkeit durch seine Liebenswürdigkeit nicht nur die Deutschen dieser Stadt gesellschaftlich zu vereinigen, die sich heute wie eine große Familie fühlen, sondern er hatte es vor allem auch verstanden, und das war bei der Nachkriegsstimmung besonders schwierig, dahin zu wirken, daß das Verhältnis Deutschlands und Jugoslawiens heute ein freundliches ist.

II. Jugendkonzert. Sonntag, den 9. März, vormittags halb 11 Uhr, findet im großen Saale des Narodni dom abermals ein Jugendkonzert statt, bei welchem das östliche Streichquartett (die Herren Direktor Sarcin, D. Sajovic, Ojster und Varenkopf) und am Klavier Frau Mirza Sarcin mitwirken. Den erläuternden Vortrag besorgt Herr Ojster. Die Vortragsordnung umfaßt folgende Werke: 1. G. v. Dittersdorf: (*1739 — † 1799) Quartett, Es-Dur; 2. A. Glasunow: a) Moderato aus dem Quartett op. 26; b) „Interludium in modo antico“ aus den fünf Noceletten op. 15; 3. Dvorak: Klavierquintett A-Dur.

Große Masken-Redoute im Hotel Union in Celse. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Hotelier Herr Milan Martinovic in sämtlichen Festräumen seines Hotels am 18. März l. J. eine Masken-Redoute im vornehmsten Stile zu veranstalten, um seinen Gästen auch in der Fastenzeit etwas bieten zu können. Der Zutritt zu dieser Veranstaltung wird nur Geladenen gestattet sein und wird mit der Versendung der auf Namen lautenden Einladungen in der kommenden Woche begonnen werden. Wir bemerken noch, daß die Festräume in entsprechender Weise und dem Titel des Abends anpassend auf das feinste decoriert werden, wofür bereits ein Spezialist gewonnen wurde. Den Reinertrag dieser Veranstaltung wird Herr Martinovic der Hotelierschule in Celse, also einem gemeinnützigen Zwecke, widmen. Wir werden über die Einzelheiten dieser Veranstaltung noch berichten.

Maskenunterhaltung des Sportklubs Pluj. Aus Pluj wird berichtet: Seit vielen Jahren gelang es keinem Vereine unserer Stadt bei einer Veranstaltung sich einer solchen Besucherzahl zu freuen, wie dies bei der Faschingsunterhaltung des Sportklubs der Fall war. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten. Die Stimmung war im allgemeinen geradezu ideal. Ob Slowene oder Deutscher, ob reich oder arm, ob alt oder jung, alles harmonierte und jeder zwist von einst war vergessen. Wie wenn der wahre Friedensengel über der Menge schwebte, so schloß sich einer dem anderen an und mied jedes zwistbringende Wort. Fast in allen Ländern war der Sport das erste, um zwei sich im Weltkriege feindlich gegenüberstehende Mächte zur Einigkeit anzuspornen. Dagegen aus Wien zog nach England, Italiens Auswahlmannschaft spielte in Wien in Zagreb, und Polen. Die Tschechoslowakei kommt nach Ungarn usw. Alle diese Mannschaften lehrten mit der Genugtuung heim, nicht nur ihre Pflicht am Spielplatz erfüllt zu haben, sondern daß sie auch das Saatkorn zur wirtschaftlichen Anbahnung gelegt hatten, aus welchem man einst goldene Früchte ernten soll. Wenn auch unser Stadchen klein, und mit Ländern nicht zu vergleichen ist, so hat auch hier der Sport den gleichen Zweck, was man bei unserer Veranstaltung am besten sehen konnte. Der Rekordbesuch, der die Zahl 600 fast übertraf (wovon mehr als die Hälfte maskiert waren), brachte uns ein Bild, daß die Brust eines jeden friedliebenden Menschen vor Wonne erweitern mußte. Der Einzug der Masken wollte kein Ende nehmen und machte auf alle Anwesenden einen be-

sonderen Eindruck. Dann begann der Tanz, an welchem sich alles beteiligte. Zur Mitternachtspause wurde eine Maskenkonkurrenz ausgeschrieben und folgende Masken mit Preisen beteiligt: I. Preis Frl. Miki Strassill (Breg pri Ptuj), II. Preis Frl. Ella Sommer (Breg pri Ptuj) — beide erhielten einen Blumenkranz mit zwei Flaschen Schaumwein. — III. Preis Frl. Irma Kasteiger (Ptuj) erhielt einen Blumenkranz, IV. Preis Frl. E. Hauswirth (Celj) und V. Preis Herr Schneidermeister Kosi (Ptuj) (Zurpreis) ein Saugfläschchen mit Himbeersaft und Sauger. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Maskierungswahl allgemein besonders geschmackvoll war. Erst am Morgen lichtete sich der Tanzboden, und wäre diesem lustigen Abend kein Wochentag gefolgt, so wäre die Menge garnicht heimgegangen. Wo sonst am nächsten Tage stets Kritik geübt wird, hörte man diesmal nur lobende Worte und Anerkennung über das Gelingen dieser Veranstaltung.

Erlaubnis zur Wiedereröffnung deutscher Schulen in der Türkei. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung genehmigte die Wiedereröffnung der deutschen Schulen in der Türkei, die seit dem Waffenstillstande geschlossen waren. Dagegen wurden durch die türkischen Behörden die französischen Schulen in Adrianopel geschlossen.

Ein reichsdeutscher Offizier als Instruktör nach China berufen. Die Wiener „Morgenzeitung“ teilt mit, daß der in Wien wohnende Oberst Bauer, der von den deutschen Behörden wegen Beteiligung am Rapp-Putsch stiefbrieflich verfolgt wird und sich seit längerer Zeit in Österreich aufhielt, um an der deutschnationalen Bewegung mitzuarbeiten, in der nächsten Zeit Wien verlassen wird. Ihm nahestehende Freunde teilen mit, daß er von der chinesischen Regierung mit einem Gehalt von 2000 Dollars monatlich als militärischer Instruktör nach China berufen wurde.

Oedenburg soll österreichisch werden. In burgenländischen politischen Kreisen geht seit einiger Zeit das bestimmte Gerücht um, daß das Einschreiten einer Abordnung deutscher Oedenburger beim Völkerbund bezüglich Anschluß dieser Stadt an das wirtschaftlich aufs engste damit zusammenhängende Burgenland von Erfolg gewesen sei. Eine entsprechende Entschcheidung des Völkerbundes soll bereits gefallen sein. Auch ein magyarischer General in Oedenburg habe sich in ähnlicher Hinsicht geäußert. Der „Freie Burgenländer“ bestätigt diese Gerüchte, die er allerdings noch mit Vorbehalt wiedergibt, und schreibt: Unbestreitbare Tatsache ist es, daß die Oedenburger Deutschen hartnäckiger denn je daran glauben, daß bis zum Anschluß nur mehr kurze Zeit verstreichen werde; ebenso ist es sicher, daß sich der ungarischen Behörden seit einiger Zeit große Nervosität bemächtigt hat.

Eine aufsehenerregende Erfindung. Aus Wien wird gemeldet: Es werden hier Mitteilungen über eine aufsehenerregende Erfindung des österreichischen Ingenieurs Wels gemacht, dem es gelungen sei, das Geheimnis der besonderen Art der Fortbewegung des Vogels in der Luft und des Fisches im Wasser zu entdecken. Nach vierjähriger Arbeit ist es Wels gelungen, der Natur das bisher gehaltene Geheimnis zu entreißen und mit Mitteln der Technik die tierische Kraft nachahmen zu können, die zur Fortbewegung der Tierkörper dient und die in ihren Leistungen weit beträchtlicher ist als die der Maschinenkraft. Ein Syndikat unter Führung der österreichischen Eisenbahnverkehrsanstalt in Wien hat die industrielle Auswertung der Erfindung des Ingenieurs Wels, die durch 22 Auslandspatente geschützt ist, in die Hand genommen und läßt bereits in ihren Fabriken Schiffe und Flugzeuge nach dem neuen Prinzip bauen, das man den Wels-Trieb nennt. Die im Laboratorium der Wiener Technik für Schiffe, Flugzeuge, Windkraftmaschinen und Wasserkraftwerke angestellten Versuche haben sensationelle Erfolge gehabt. Wiener Gelehrte bezeichnen die Erfindung als eine der größten der letzten Jahrhunderte. Die mit dem Wels-Trieb ausgestatteten Flugzeuge ziehen fast lautlos durch die Luft. Der Benzinverbrauch ist weit geringer, die Reparatur der Motoraggregate beträgt mehr als die Hälfte. Außerordentlich sollen die Vorteile bei Schiffen sein, wo der Wels-Trieb den Propeller ersetzt, ebenso bei Wasserkraftanlagen, wo ein Gefälle von schon einem halben Meter genügt, um die Wels-Wasserkraftanlage in Betrieb zu setzen. Die Anschaffungskosten sind außerordentlich gering.

Ein allrussischer Kulturverein ist in Moskau gegründet worden, um deutsche Sprache und Kultur unter den Deutschen in Rußland, vor allem unter den deutschen Kolonisten zu fördern. Seine

Hauptaufgabe sieht der Verein in der Wiederaufrichtung und Förderung des deutschen Schulwesens. Einige deutsche Schulbücher für die erste und zweite Stufe sind bereits im Druck. Ferner ist die Gründung einer großen deutschen Zeitung für Rußland beabsichtigt, die im Gegensatz zu den wenigen bisher bestehenden parteikomunistischen Organen dem allgemeinen deutschen Interesse dienen soll. Schließlich nimmt sich der Verein auch der deutschen Dorfschullehrer an, deren Bildungsgrad in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist. Sie sollen durch allgemeine und spezielle deutsche Kurse eine Nachschulung erfahren. Das deutsche pädagogische Lehrinstitut in Moskau wird vergrößert und wahrscheinlich nach Saratow verlegt. Eine Regierungsschule erster und zweiter Stufe für 100 Schüler in Odessa und eine solche erster Stufe in Omsk wird auch eine deutsche Abteilung aufweisen.

„Germanen, die den slowenischen Dialekt sprechen“, bezeichnet die Prograder Breme die Slowenen. Slovenski Narod meint, man brauche sich darüber nicht zu wundern, da gewisse Blätter unausgesetzt die Kultur die von den Deutschen übernommen sei, betont hätten. Er wolle, daß gerade jene Leute wegen dieser Charakterisierung in Aufregung geraten werden, die früher am meisten auf ihre „hohe deutsche Kultur“ stolz gewesen seien.

Das Recht auf Schlaf im Parlament. Lord Curzon war, wie Londoner Blätter zu melden wissen, in einer der letzten Sitzungen des Unterhauses, eingelullt durch das gleichnige Plätschern des Redestands, eingeschlafen, zum großen Aerger seiner Kollegen, die in den Rücken des Lords einen Verstoß gegen die Würde des hohen Hauses zu sehen vermeinten. Einige Abgeordnete forderten deshalb auch den Sprecher energisch auf, dem schlafenden Lord einen Ordnungsruf zu erteilen. Der Sprecher zeigte sich diesem Verlangen aber gänzlich abgeneigt; er konnte sich dabei auf die Geschäftsordnung berufen, die den Abgeordneten nicht verwehrt, zu schlafen, vorausgesetzt, daß sie nicht schnarchen und dadurch die Debatte stören. Da Lord Curzon nicht schnarchte, durfte er weiter schlafen.

Denkende Menschen wissen, daß die gepflegte, gesunde Haut auch die Gesundheit fördert und weniger empfänglich für Erkältungen macht. Für die richtige Körperpflege bewähren sich die seit 25 Jahren beliebten wahren Schönheitsförderer: Apotheker Feller's: Elsa-Gesicht- und Hautschutzpomade (2 Tiegel samt Packung und Porto 25 Dinar), Elsa-Haarwuschpomade (2 Tiegel samt Packung und Porto 25 Dinar), Elsa-Bienenmilchseife (4 Stück samt Packung und Porto 40 Dinar), stärkstes Elsa-Rönerwasser 15 Dinar, Elsa-Mundwasser 12 Dinar, Elsa-Haargeist 25 Dinar, Elsa-Bienenmilch 6 Dinar und die übrigen Elsa-Präparate die erfüllen alle ihre Pflicht! Adresse: Apotheker Engen v. Feller in Stubica Donja, Ellaplatz Nr. 335 Kroatien.

Der Richter Kemal Pascha in Sarajewo. Wie die Sarajewer Blätter berichten, ist dort dieser Tage Ali Rischdi Kapic, der gewesene türkische Justizminister eingetroffen, der seinerzeit Kemal Pascha zu Tode verurteilt hatte und nach dem gelungenen Staatsstreich der nationalistischen Gruppe von Kemal Pascha gleichfalls zu Tode verurteilt wurde. Kapic, der aus Konstantinopel flüchten mußte, weil nun in Sarajewo und sammelt Unterschriften der muslimanischen Bürgerschaft für ein Begnadigungsgesuch, das er an die Regierung von Angora richten will, mit der Bitte, ihm die Rückkehr in die Heimat wieder zu gestatten.

Exakte graphologische Charakterbeurteilungen nach der Schrift arbeitet aus Graphologe Jean Boršic, Maribor, Slovakev trg 16. Einzusenden sind ein mit Tinte zwanglos geschriebener und unterschriebener Brief und 26 Din (oder 51 Din) eventuell in Marken.

Aus aller Welt.

Die Geschichte der Theaterzensur. Der erste, der für die Theaterzensur eingetreten ist, war Plato. Er wandte sich scharf gegen die allzu große Freizügigkeit bei den Theatervorstellungen in Athen. Damals nahm Aristophanes sich alles mögliche heraus; er sprach in einem Ton, der heute auf dem allerintimsten Theater nicht geduldet würde und stellte Persönlichkeiten der damaligen Zeit auf die Bühne, um sie mit allen Mitteln zu „verreißten“. Plato regt in seiner „Republik“ an, daß keine Komödie ohne vorheriges Gutachten von Zensoren aufgeführt werden dürfe und gibt hierzu die Muster von zwei Dekreten, von denen das eine verbietet, daß Bürger durch Nennung ihres Namens auf der Bühne angegriffen

wurden, während im anderen die sogenannte „Parabasis“ verboten wird, das ist jener Chor, der am Schluß jeder Komödie gesprochen und in dem alle und alles angegriffen wurde. In Rom waren die Theaterzensoren die Aedilen, welche die aufzuführenden Stücke auswählten und sie den Dichtern abkauften; so wurde für Terenz's „Eunuchen“ der damals unerhörte Preis von 8000 Sesterzen bezahlt. Wenn das Stück nicht gefiel, hatten die Aedilen das Recht, das Honorar vom Autor zurückzuverlangen. In der römischen Komödie war jede auf eine lebende Person gemünzte Insulte oder Namensnennung untersagt; doch war die im republikanischen Zitalter nur politisch; bezüglich des sittlichen Inhaltes herrschte die größte Freiheit. Zur Zeit Cäsars wurde die Zensur abgeschafft, jedoch von Augustus wieder eingeführt, bald darauf aber wieder beseitigt. Die ersten Komiker des Mittelalters hatten die größte Freiheit bei ihren Schöpfungen, und die Zügellosigkeit ihrer Sprache veranlaßte Karl den Großen, einen scharfen Erlass gegen Uebergänge der Autoren herauszugeben. Seit damals besteht die Theaterzensur; im Laufe der Zeiten nahm sie verschiedene Formen an und wurde strenger oder milder gehandhabt.

Schrifttum.

Die Bedeutung des tschechoslowakischen Sprachengesetzes. „Zweifellos der bedeutendsten Gesetzeparagraphen für die Völker der Tschechoslowakischen Republik ist der Paragraph 2 des Gesetzes vom 29. Februar 1920, Nr. 122 Slg., dessen wichtigster Satz lautet: Die Gerichte, Behörden und Organe der Republik, deren Wirksamkeit sich auf einen Gerichtsbezirk erstreckt in dem nach der letzten Volkszählung wenigstens 20% Staatsbürger derselben, jedoch einer anderen als der tschechoslowakischen Sprache wohnen, sind verpflichtet, in allen Angelegenheiten, deren Erledigung ihnen auf Grund dessen, daß ihr Wirkungskreis sich auf diesen Bezirk erstreckt, zusteht, von den Angehörigen der Sprache dieser Minderheit Eingaben in dieser Sprache anzunehmen und die Erledigung dieser Eingaben nicht bloß in tschechoslowakischer Sprache, sondern auch in der Sprache der Eingaben herauszugeben.“ Da nach § 1 dieses Gesetzes die Tschechen und Slowaken überall in der ganzen Republik Eingaben in ihrer Sprache einbringen können und daraufhin in derselben Sprache die Erledigung erhalten müssen (wobei nach § 4 tschechisch gleich tschechoslowakisch ist, selbst wenn es von ihnen in dem betreffenden Bezirke nur eine Person gibt, so ist der § 2 für die folgenden Völker von größter Bedeutung: Deutsche, Magyaren, Polen, Ruthenen und Juden. Die durch dieses Gesetz herbeigeführte Umgestaltung der Sprachverhältnisse erläutert Dr. Albin Oberschall in ihrer ungemein weittragenden Folgerungen in eingehender und anschaulicher Weise in Heft 4 (Jänner 1924) der Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ (Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus, Reichenberg. Otto Fischer-Straßburg gibt uns einen interessanten Abriss aus der „Geschichte Lothringens“. Gustav Lerch setzt seine wundervolle Legende „Der Nordböhmische Totentanz“ fort. Die Rundschau ist reichhaltiger als je. Ueber alle Gänge des Grenzlanddeutschtums spricht der ausführliche Artikel „Grenzlandchronik“. Aus Politik, Kunst und Literatur bieten die weiteren Artikel treffliche Ausschnitte.

Uebersicht

über die bisherigen Sammelergebnisse für die deutsche Kinderhilfe in Slowenien.

Spende r	Geld in Dinar	Kinder
Sammlung der „Sillier Zeitung“	1.149—	20
„Gottlicher Zeitung“	8.402-25*)	—
Ortsbürosauschuss Brezice	525—	—
„Cernomnjice“	1.020-25	7
„Grafenitz“	—	6
„Erbovlje“	17.099-75	6
„Zagorje“	—	2
„Kocevska reka“	1.713-50*)	—
„Konjice“	—	10
„Koprivnik b. Korojce“	1.780—	—
„Litija“	500—	—
„Maribor“	2.270—	6
„Ptuj“	5.000—	40
„Radeje-Fram“	880—	12
„Rogatec“	1.340—	—
„Store“	1.380—	4
„Sv. Lovrenc n. P.“	3.050—	8
„Sostanj“	1.480—	—
„Vojnik“	725—	6
„Vuzenica“	2.304—	8
Summe	60.598-75	136

*) Bereits im „Deutschen Volksblatt“ ausgewiesen.

Wirtschaft und Verkehr.

Der Zuckerrübenpreis. Dieser Tage hielt der Wirtschaftsrat der Regierung eine Sitzung, die sich mit der Frage der Preisfestsetzung der Zuckerrüben befaßte. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, den Preis der Zuckerrübe für das laufende Wirtschaftsjahr mit 30 Dinar pro Meterzentner festzusetzen. Dieser Preis kann jedoch im Bedarfsfalle, zur Beginn der Kampagne, Ende August, vom Wirtschaftsrat modifiziert werden.

Der Gesetzentwurf für die Exploitation der Wasserkraft. Das Landwirtschaftsministerium hat die Arbeiten an dem Gesetzentwurf über die Konzessionsgewährung für die Exploitation von Wasserkraften beendet. Das Projekt wurde allen Ministerien zur Aeußerung vorgelegt.

Das Gesetz über den Wirtschaftsrat. Die Sekretäre der Industrie-, Handels- und Gewerbekammern werden mit der Aufgabe betraut, einen Gesetzentwurf über den Wirtschaftsrat anzuarbeiten. Der Sekretär der Industriekammer in Belgrad hat im Auslande das nötige Material gesammelt, wo bereits solche Wirtschaftsräte bestehen. In der im Monate Mai abzuhaltenden Wirtschaftskonferenz in Skoplje wird dieser Gesetzentwurf über den Wirtschaftsrat in Beratung gezogen werden.

Erleichterung im Devisen- und Valutenverkehr. Aus Belgrad wird gemeldet, daß Finanzminister Dr. Stojadinović zwecks Erleichterung des Devisen- und Valutenverkehrs bewilligt hat, daß der Gegenwert von Kupons heimischer Unternehmungen und Selbstinstitute den Ausländern zur freien Verfügung gestellt werden könne. Das Generalinspektorat des Finanzministeriums wird dieser Tage die diesbezüglichen Bestimmungen herausgeben.

Die Bienenzucht in Slowenien. Slowenien besaß schon vor dem Kriege eine gut entwickelte Bienenzucht, die sich nach dem Friedensschluß sogar gehoben hat. Da die Hauptausfuhr nach Oesterreich gerichtet war, ist sie jetzt zurückgegangen. Um den Handel mit Honig wieder zu heben, besteht die Absicht, eine Genossenschaft zu gründen.

Herabsetzung der Konsulartage. Das Zagreber italienische Konsulat gibt bekannt, daß die Konsulartage für unsere Staatsbürger auf 170 Dinar und jene für Legitimationen auf 140 Dinar herabgesetzt wurde.

Unser Bedarf an Phosphor. Da die Zündholzfabriken unseres Reiches große Mengen Phosphor aus dem Ausland zu beziehen gezwungen sind, dieser Artikel jedoch in Serbien und Bosnien erzeugt werden könnte, beabsichtigt das Handelsministerium bei der Verteilung der Wasserkraftskonzessionen für zwei Phosphorfabriken zu verfahren. Die Einfuhr an Phosphor beträgt jährlich 12.000 bis 15.000 Kilogramm.

Zollbefreiung für schon gebrauchte Gegenstände. Alle minderbemittelte Personen, die aus dem Ausland Sendungen von schon gebrauchten Gegenständen erhalten, können zwecks Zollbefreiung von der Gemeinde oder Polizeibehörde ein Mittellosigkeitszeugnis sowie auch das Schreiben, aus welchem ersichtlich ist, daß die erwähnten Gegenstände zum Geschenk gemacht wurden, dem zuständigen Zollamt zwecks Zollbefreiung vorlegen.

Verzollung von Anilinfarben. Der Finanzminister hat auf Grund des Art. 20 des Gesetzes über den allgemeinen Zolllarif folgende Entscheidung getroffen: Alle Anilinfarben, welche nicht in besonderen Verpackungen für Detailverkauf sondern in Faß- und Kistenpackung zu Industriezwecken ver-

packt sind, sind als technisch reine Anilinfarben zu verzollen. Mit Anilinfarben dagegen, welche in Verpackungen für Detailverkauf ankommen, wird man nach den Resultaten der chemischen Analysen und durch einen Vergleich mit originellen Farbmustern der anerkannten Firmen verfahren.

Tara für die Eierausfuhr. Vor einigen Tagen haben die Eierexporteure an die kompetenten Behörden das Ansuchen gestellt, für jede Kiste zu 1440 Stück Eier einen Ausfuhrzoll pro 70 Kilogramm Nettogewicht von 85 Kilogramm mit 355 Dinar pro Kiste berechnet. Der Handelsminister hat nun die Entscheidung getroffen in Zukunft 20 v. H. als Tara abzuziehen.

Eine jugoslawische Handelskammer in Wien. In Handelskreisen ist eine Bewegung im Zuge, die auf eine Eröffnung einer südslawischen Handelskammer in Wien abzielt. Eine solche Institution, wie sie die meisten europäischen Staaten schon besitzen, würde zweifellos sehr viel zur Festigung unserer sehr regen Handelsbeziehungen zu Oesterreich beitragen.

Mache die p. t. Damen von Celje und Umgebung auf meinen erstklassigen

Damen-Mode-Salon

zur Anfertigung von **Kostümen, Mänteln**, sowie **Mantelkleidern** aufmerksam. Neueste Modeblätter eingetroffen. Erstklassige Arbeit. Eleganter Schnitt. Tadellosen Sitz sowie aufmerksame Bedienung zusichernd, zeichnet

Hochachtungsvoll

I. Ivačić, Prešernova ulica 10, II. Stock.

45) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

Er stand noch einen entseßlichen Augenblick hindurch bewegungslos da, die Hände immer noch emporgerichtet, die Augen vor Entsetzen geweitet, dann stürzte er mit einem halb erstikten Schrei schwer zu Godfrey's Füßen nieder.

Zwanzigstes Kapitel.

Ich erinnere mich unklar, daß Godfrey sich einen Augenblick über dem Körper beugte und den Mann anstarrte, und daß er dann mit einem scharfen Ausruf durch jene offene Türe hinausstürzte. Jrgendwo klang eine Türe zu, ich hörte Fußgetrappel, und ehe noch Simmonds oder ich verstanden, was vor sich ging, war Godfrey schon wieder zurück, sprang mit einem Satz durch das Zimmer und erreichte die Türe im Korridor gerade in dem Augenblicke, wo sie ihm vor der Nase zugeschmettert wurde.

Ich sah, wie er verzweifelt auf die Klinke drückte, dann zwei Schritte zurücktrat und sich mit aller Kraft auf die Türe warf. Aber sie hielt stand, und auf dem Gange draußen ertönte ein höhnisches Gelächter, das mein Blut fast zum Gertinnen brachte.

„Hierher, ihr Dummköpfe,“ rief Godfrey leuchtend, „seht ihr denn nicht, daß er sich aus dem Staube macht?“

Simmonds war flinker als ich. Mit vereinten Kräften warfen sie sich auf die Türe. Sie klang, aber hielt noch stand. Bei einem zweiten Versuche gab sie nach. Godfrey stieß mit dem Fuße die Stütze auf beiden Seiten weg und schlüpfte durch die Oeffnung, Simmonds hinter ihm nach.

Dann taumelte auch ich zu der Türe, und nach kurzem zwecklosem Herumtappen war ich wieder draußen auf dem Gang. Als ich die Treppe erreichte, kam ich gerade recht, um zu sehen, wie Godfrey versuchte, die Haustüre aufzumachen, dann aber umkehrte und den Gang hinauseilte, der nach hinten führte. Einen Augenblick später erhob sich ein schrilles Weibergetöse, das mir die Haare zu Berge stehen ließ.

Wie ich die Treppe hinabkam, weiß ich nicht. Aber auch ich wandte mich nach hinten, in der Erwartung, im nächsten Augenblick ich weiß nicht was für ein entseßliches Bild zu erblicken. Ich erreichte eine offene Türe, eilte hindurch und befand mich in der Wäscherei, in deren Mitte eine empöerte und aufgeregte Gruppe von Mädchen versammelt war, die mein Erscheinen mit einem erneuten Ausbruch von Geschrei begrüßten.

Unfähig, weiter zu gehen, ließ ich mich müde auf einer Kiste nieder und sah die Weiber an.

Ich muß eine ziemlich lächerliche Figur abge-

geben haben, denn das Kreischen verwandelte sich in ein Röhren, aber ich war weit davon entfernt, an mein Äußeres zu denken oder mir Gedanken über den Eindruck zu machen, den ich hier bewirkte. Und ich sah immer noch da, als Godfrey schwer leuchtend mit bekümmelter und ärgerlicher Miene zurückkehrte. Die Angestellten der Wäscherei sammelten sich um ihn an, in der Erkenntnis, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignete, aber er bahnte sich einen Weg zu dem Tisch, an dem der Geschäftsführer saß.

„Droben ist ein Verbrechen begangen worden,“ sagte er. „Dieser Herr da ist Herr Simmonds, vom Detektivbüro!“ — Bei diesen Worten zog Simmonds sein Schiltschen heraus und zeigte es dem Manne. „Wir werden die Polizei benachrichtigen müssen,“ fuhr Godfrey fort, „und ich möchte Ihnen den Rat geben, die Mädchen hier bei ihrer Arbeit zurückzuhalten. Ich nehme nicht an, daß Sie in die Sache verwickelt sein wollen.“

„Sicherlich nicht,“ stimmte der Geschäftsführer prompt bei, und während Simmonds sich an das Telephon begab und die Polizei anklingelte, stieg der Mann von seinem Throne herunter und wies die Mädchen an, sich unverzüglich wieder an ihre Arbeit zu begeben.

Godfrey kam herüber zu mir und legte mir die Hand auf die Schulter.

„Na, Lester,“ sagte er, „du siehst ja aus, als ob du auf dem letzten Loch pfeifst!“

„Du ich beinahe auch,“ sagte ich. „Wenn die Geschichte noch weiter geht, werde ich an nervöser Zerrüttung zugrunde gehen. Du selbst siehst ja auch nicht ausnehmend zugeben aus.“

„Bin ich auch nicht. Ich habe den Kerl, einen Mann unter meinen Augen — umbringen lassen — buchstäblich unter meinen Augen — und dann ist er noch durchgebrannt!“

„Einen Mann umbringen?“ wiederholte ich. „Glaubst du...“

„Geh hinauf und sieh dir die rechte Hand des Mannes an, der dort liegt,“ sagte Godfrey kurz, „dann wirst du sehen, was ich glaube!“

Ich starrte ihn wortlos an, unfähig zu glauben, daß Godfrey wirklich diese Worte gesagt hatte... die rechte Hand des Mannes, der dort liegt... das konnte ja nur eine Bedeutung haben...

Simmonds trat mit einem erzwungenen Lächeln um den Mund zu uns, und ich bemerkte, daß sogar er beträchtlich erschüttert war.

„Ich habe mit Grady gesprochen,“ sagte er, „und ihm mitgeteilt, was vorgefallen ist. Er behauptet, er sei zu sehr beschäftigt, um kommen zu können, und daß ich die Sache in die Hand nehmen solle.“

Godfrey ließ ein höhnisches Lachen hören.

„Grady steht sein Waterloo voraus!“ sagte er. „Nun ja, es steht ja nahe bevor. Aber ich freue mich für Sie, Simmonds, Sie werden wenigstens einige Lorbeeren bei dieser Geschichte ernten.“

„Ich hoffe es,“ sagte Simmonds und seine Augen flammten auf. „Der Krankenwagen wird im Augenblick hier sein,“ setzte er hinzu. „Wir wollen unsere Schuhe anziehen und dann hinausgehen und sehen, ob man dem Kerl nicht noch helfen kann.“

„Dem ist nicht mehr zu helfen,“ sagte Godfrey müde, „aber wir wollen ihn uns doch ansehen.“ — Damit ging er voraus auf den Gang hinaus.

Erst durch Simmonds wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ich keine Schuhe an hatte. Nun sah ich neben Godfrey und schlüpfte wieder in meine Schuhe, dann folgte ich ihm und Simmonds langsam die Treppe hinauf.

Ich glaubte zu wissen, was in Godfrey's Gedanken vorging: er machte sich Vorwürfe über diese letzte Tragödie. Er sagte sich, daß er sie hätte voraussehen und ihr vorbeugen können; er machte sich immer solche Vorwürfe, wenn etwas schief ging — und dann hatte er ja auch noch den Mörder entfliehen lassen! Ich konnte mir vorstellen, welch schwerer Schlag dies für sein Selbstbewußtsein gewesen war!

Das letzte Opfer lag genau auf dem Flecke, auf dem es niedergestürzt war, genau innen vor der Türe, die in das Zimmer daneben führte. Simmonds ging ans Fenster, öffnete die Läden und ließ das Licht der Nachmittagssonne ins Zimmer herein. Dann kniete er neben dem Leichnam nieder und hob seine Rechte in die Höhe, damit wir sie bequemer sehen könnten.

Gerade über den Knöcheln waren zwei unscheinbare Einschnitte zu sehen, aus denen einer oder zwei Tropfen Blut herausgesickert waren. Rings um die Verletzungen war das Fleisch geschwollen und verfärbt.

„Ja dem Augenblicke, wo er „la mort!“ schrie, wußte ich, was es war,“ bemerkte Godfrey in ruhigem Tone. „Und er wußte, was es war, in dem Augenblicke, wo er den Schlag verspürte. Es geht daraus ohne Zweifel hervor, daß er früher schon von der Sache gehört oder sie in ihrer Wirkung beobachtet hatte und daß er wußte, daß augenblicklicher Tod die Folge sei.“

Ich setzte mich nieder, betrachtete den Toten und versuchte, meine Sinne zu sammeln. So hatte dieser entseßliche Verbrecher, der mit Gift erschlug, in Bantines Haus im Hinterhalt gelegen und erst Dronet, dann den Herrn des Hauses selbst erschlagen. Aber warum — warum? Es war unglaublich, unverständlich, und es wirbelte mir im Kopfe, als ich daran dachte. Und doch mußte es wahr sein!

Ich sah wieder nach dem dritten Opfer, und sah, daß es ein einfach gekleideter Mann mit buschigem, schwarzem Haar und wirrem Barte war, ein wahrer Riese, dessen Körperstärke ungeheurer gewesen sein mußte — und doch hatte sie ihn gegen diese unscheinbaren Stiche an der Hand nichts genügt!

Und dann schoß mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf, der mich auffahren ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrjunge

aus besserem Hause, der slovenisch und deutsch spricht, wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung Max Bauer, Marenberg.

Kontorist

der slovenischen u. deutschen Sprache vollkommen mächtig, sowie in allen Kanzleiarbeiten versiert, akzeptiert Franz Matheis nasl., Brežice ob Savi.

Detaillisten

der Galanterie- oder Modewarenbranche, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, sucht die Firma F. M. Schmitt, Ljubljana.

Gesucht für Maribor ein tüchtiges Fräulein als Stütze

perfekt im Haushalt und Küche. Offerte mit Zeugnisabschriften zu richten unter „Kleiner, feiner Haushalt 29715“ an die Verwltg. d. Bl.

Gesucht wird

Mädchen für Alles

oder eine Witwe für alle häuslichen Arbeiten; die auch kochen kann wird bevorzugt. Offerte sind zu richten an Ruzica Stern, Tovarnik (Srijem).

Wir bieten pensionierten Wachleuten, Finanzern, Gendarmen, Detektiven und sonstigen verlässlichen Personen, die Gelegenheit, sich durch unsere Vertretung ein schönes

Nebeneinkommen

zu schaffen. Anfragen sind zu richten an die Verwltg. d. Bl. 29740

Verschiedene

Geschäftsstellagen

kleine und grosse, mit und ohne Laden, Verkaufsbüdel, Glaskästen, gross und klein, Sitzkasse, wegen Uebersiedlung billig zu haben bei Jos. Rožič, Aleksandrova ulica 4.

Friseur-Lehrling

gesund, aus gutem Hause, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 29731

Selbständige, perfekte deutsche

Korrespondentin

mit längerer Praxis, die stenographiert und in sämtlichen Büroarbeiten versiert, wird womöglich per sofort gesucht. Selbstgeschriebene Offerte mit Gehaltsansprüchen an die Darmindustrrie A.-G., Subotica.

Wegen Abreise

billig zu verkaufen

gut erhaltener Flügel, komplette, schöne Schlafzimmereinrichtung, hart, mit dunklen Marmor, harter Auszugstisch mit 6 Ledersesseln, Kücheneinrichtung u. verschiedene Möbel. Zu besichtigen in Polzela beim Verwalter vom Schloss Schöneegg.

Gute Köchin

mit längeren Zeugnissen sucht Frau Maria Rabus, Selchwarenfabrik in Zagreb, Nikolićeva ulica 13.

Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern

Brautausstattung, in der Werkstätte der Frau

Wilma Tobisch

Gospoka ulica 20, 1. Stock.

Schwere Arbeits- und Wagen-Pferde

günstig, garantiert zugfest, sind ständig zu haben bei

Julio Hoffmann Čakovec (Jugoslawien).

Telephon Nr. 31.

Warnung.

Wir warnen zum wiederholten Male jedermann ohne unsere mündliche oder schriftliche Einwilligung auf die Namen „Vinzenz Janič, Amalie Janič, Karl Janič-Erben“ Geld oder Geldeswert zu borgen noch auf eine eventuelle Erbschaft zu verleihen; wir werden auf keinen Fall solche an uns gestellte Forderungen honorieren.

Celje-Žalec, am 1. März 1924.

Amalie Janič, Private. Maks Janič, Inhaber der Firma Vinzenz Janič.

Kaffee, Tee, Kakao
Schokoladen

Julius Meinel A.-G.

Niederlage: Celje, Kovaška ul. 1

Neu eröffnet!

„UNDERWOOD“

Original amerikanische Schreibmaschinen

„UNDERWOOD“

und alle Zubehöre bei:
UNDERWOOD, Zagreb, Mesnička 1.

„UNDERWOOD“

Levert & Schudel, Haarlem (Holland)

Special feinste Creme-Liqueure

Sehr schönes

Mantelkleid

und zwei schwarze Seidenkleider sind preiswert zu verkaufen. Bračič, Kralja Petra cesta 10.

Automobile

und Motorräder werden generalrepariert in der Auto-Werkstätte Ošek, Gosposka ulica 19.

Möbl. Zimmer

mit elektr. Beleuchtung event. auch Badebenützung zu mieten gesucht. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 29734

Ein- oder Zweifamilien-Villa

wird in Celje zu pachten gesucht. Zahle einige Jahre im voraus und gebe noch andere Begünstigungen. Anträge unter „Postfach Nr. 16, Celje“.

Gefunden

wurde gestern nachmittag am Hauptplatze eine lederne Geldtasche mit Inhalt, ein Bestellschein und auch Geld. Ist abzuholen in Zidanmost (Restauration III. Kl., Ober Fritz.)

Öffentl. Versteigerung

Bei der öffentlichen Versteigerung am Dienstag, dem 11. März l. J., wird das Zollamt im Zollmagazin in Celje um 8 Uhr früh verschiedene Grabkränze zum Ausrufungspreise von 2050 Din, Reklambilder (90 Din) und alte Kleider (30 Din) zum Verkaufe bringen. Hauptzollamt Celje.

Moderne Mühle

in ertragreichster Gegend der Bačka, Kapazität zwei Waggon, am Bahngeleise gelegen, sofort zu verkaufen, auch gegen Grundbesitz umzutauschen. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 29718

Haus oder Villa

mit einer 2-3 zimmerigen Wohnung und Nebenräumlichkeiten wird in Umgebung Celje oder Bad Dobrna zu kaufen gesucht. Adresse: Emil Čeliković, Osijek I. Gundulićeva 3.

Reizendes Schlossgut

mit durchwegs ebenen prima Ackerboden nächst Graz, sofort zu verkaufen, event. gegen Besitz umzutauschen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29718

BAUMATERIALIEN

Linoleum, Asphaltierungen, Xylolith-Fussböden.

Spezialmittel zur Isolierung gegen Nässe, Trockenlegung feuchter Mauern, gegen Haus- und Holzschwamm.

Gipsplatten, Dachpappe, Ruberoid, Holzzement, Teer, Karbolineum, Asphalt, Bitumen, Gips etc. etc.

Ljubljanska komercijalna družba

== Ljubljana, Bleiweisova cesta 18. ==

Achtung!

Die Brauerei Götz hat ihr beliebtes

Spezial-

Bockbier

in vollkommen einwandfreier Friedensqualität gebraut und zum Ausstosse gebracht. Zum Bezuge ladet höflichst ein

Götzer Bierdepot, Celje.

Treibriemen

in anerkannt bester Qualität, der Firma Phil. Knoch, in allen Dimensionen ständig zu haben bei

Heinrich Egger, Rierner und Sattler
Maribor, Gosposka ulica 13.